

U 32 B. 1368.

# PSYCHOLOGIE.

Von



**Dr. Alois Höfler,**

Privatdocent der Philosophie und der Pädagogik an der Universität Wien  
Professor am Gymnasium der k. k. Theresianischen Akademie in Wien.

*Acc. 12848*

Mit 77 Holzschnitten im Text.



---

WIEN und PRAG.  
VERLAG VON F. TEMPSKY.  
1897.

A

U 802 B. 1368.

# PSYCHOLOGIE. 20

Von



13  
**Dr. Alois Höfler, 13**

Privatdocent der Philosophie und der Pädagogik an der Universität Wien  
Professor am Gymnasium der k. k. Theresianischen Akademie in Wien.

Acc. 12848

Mit 77 Holzschnitten im Text.



31-2474

---

WIEN und PRAG.  
VERLAG VON F. TEMPSKY.

1897.

Ä

Druck von Gebrüder Stiepol in Reichenberg.

## Vorrede.

---

Die vorliegende „Psychologie“ ist zur selben Zeit entworfen worden, wie die 1890 erschienene „Logik“ (unter Mitwirkung von ALEXIUS MEINONG verfasst von A. H. 244 S.). Da nach meiner Auffassung vom Wesen der Logik diese eine psychologische Fundierung nicht nur nicht zu scheuen hat, sondern einer solchen gar nicht entrathen kann, sind schon in die „Logik“ psychologische Grundbestimmungen aufgenommen worden, auf welche nunmehr an den entsprechenden Stellen kurz zurückverwiesen werden konnte. Im übrigen bildet die „Psychologie“ ein selbständiges Ganzes.

Zur Zeit des ersten Entwurfes dieser Psychologie lagen noch keine Anzeichen dafür vor, dass ihr Erscheinen mit einem Höhepunkte allgemeinen Interesses für psychologische Dinge zusammenfallen werde, wie es sich in psychologischen Congressen, in der überaus reichhaltigen „Zeitschrift für Psychologie und für Physiologie der Sinnesorgane“ und in einer ganzen Reihe systematischer Darstellungen des psychologischen Gesamtgebietes, welche uns die jüngsten Jahre brachten und bringen, kundgegeben hat. Es kommt mir nicht zu, die Eigenart der vorliegenden Darstellung gegenüber jenen anderen charakterisieren zu wollen. Nur so viel darf ich sagen, dass es mir einerseits darum zu thun war, die grundlegenden Bestimmungen begrifflicher, terminologischer, classificatorischer Art in möglichster Schärfe herauszuarbeiten; andererseits nicht ausschließlich in diesen Niederungen psychologischer Forschung zu verweilen, sondern auch den Blick auf die höchsten philosophischen Interessen offen zu halten, welche — nach meiner Auffassung von den Beziehungen zwischen Psychologie und Philosophie überhaupt — in psychologischen Grundbestimmungen zwar nicht aufgehen, aber auch nirgends die Fühlung mit solchen verlieren dürfen.

Was zunächst jene elementarsten Obliegenheiten einer systematischen Darstellung der Psychologie betrifft, so klagt SIGWART (Kleine Schriften, zweite Reihe, 1889, S. 115), es sei „gerade in den letzten Decennien die beschidenere Aufgabe vernachlässigt worden, die Begriffe, durch welche die genaue Erfassung und Beschreibung des wirklichen bewussten Geschehens, die Basis aller Psychologie, allein möglich ist, festzustellen und die Analyse, die sich nur an das unmittelbar in unserem Bewusstsein Gegebene hält, die das Zusammengesetzte in seine unterscheidbaren Factoren zu zerlegen und der Verwechselung verwandter Erscheinungen zu wehren sucht, ihrem Ziele entgegenzuführen, das erreicht wäre, wenn wir eine sichere Terminologie für die Beschreibung und Unterscheidung bewusster Vorgänge hätten.“ — Bekanntlich ist für das laufende Jahr ein Preis ausgeschrieben auf Rathschläge zur Klärung

und Vereinheitlichung der philosophischen Terminologie. Hoffen wir, dass allen Vorschlägen zur Terminologie das Motto vorschwebt: Wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort — nie zur rechten Zeit, sondern immer noch zu früh sich ein. Möge man deshalb auf die durchgängigen Versuche des vorliegenden Buches, zu festen Definitionen oder doch Charakteristiken der einzelnen Gattungen und Arten der psychischen Phänomene und erst aufgrund natürlicher Classen zu einer sicheren Terminologie zu gelangen, nicht geringschätzig herabsehen.

Ich weiß, dass diese und verwandte Bemühungen rein descriptiv psychologischer Art augenblicklich nicht eben in allgemeinem Ansehen stehen. Ein Vergleich mit der altmodischen classificierenden „Naturgeschichte“ mag abschreckend genug — ein Ausblick auf entwicklungstheoretische Auffassungen organischen Lebens viel verlockender wirken. Zum Glück gibt es aber als Compensation der synthetischen Richtung eine zweite, kaum minder starke Strömung zunächst in den physischen Wissenschaften unserer Tage — diejenige, welche im „analytischen Phänomenalismus“, im „Beschreiben“, so sehr alles Heil der Wissenschaft findet, dass sie von einem „Erklären“ überhaupt nichts mehr wissen will. — Vielleicht trifft eine Psychologie, welche solange als möglich bei den psychischen Thatsachen als solchen rein descriptiv verweilt, dann aber, nachdem der Beschreibung geworden, was der Beschreibung ist, auch auf das Erklären, auf einen Blick vom *πρότερον πρὸς ἡμᾶς* hinunter gegen das *πρότερον τῇ φύσει* nicht verzichtet, die richtige Mitte, ohne sich mit einem schwächlichen Compromiss begnügt zu haben. — Nur dem Bedürfnisse der „Erklärung“ in der Form von Deductionen — sei es aus physiologischen, sei es aus metaphysischen Prämissen — Concessionen zu machen, ist sorgfältig (vielleicht wird man finden: eigensinnig) vermieden worden. Deshalb schien auch ein besonderer Zusatz „Empirische Psychologie“ o. dgl. überflüssig. Was Psychologie ist, ist ganz von selbst empirisch, mag eine erschöpfende Empirie schließlich auch bis in die Metaphysik hineinführen. Nur aus der Metaphysik heraus führt kein Weg zur Psychologie. Ebenso wenig aber einer aus der Physiologie heraus zu Psychologie.

Ich weiß und fühle gar wohl, dass eine in einzelnen Begriffsbestimmungen und einzelnen Gesetzen, in der Gliederung von Argumenten für die Lösungsversuche einzelner Probleme und in der Aufzeigung von noch ungelösten Problemen u. s. f. das ganze Gebiet seelischer Thatsachen in systematischem Gang durchschreitende Darstellung nur eine harte, eckige Zeichnung vom wirklichen Seelenleben liefern kann. Aber ein geschulter Blick mag an einer Skizze, die aus wenigen geraden aber festen Strichen besteht, wirksameren Anreiz für die um- und ausgestaltende Phantasie zum Umformen der harten Umrisse in die weichen Rundungen des wirklichen Gebildes finden, als wenn eine unsichere Hand statt „Baumschlag“ — „Baumwolle“ zeichnet. Das Verschleifen aller festen Begriffsbestimmungen wird in einem Theil der psychologischen Litteratur unserer Tage mit solcher Vorliebe besorgt, dass auf diesem Gebiet weitere Hilfsarbeiter überflüssig wären. — Wie wenig eine wissenschaftliche Psychologie es einer echt künstlerischen Psychologie gleichthut, ja wie jene gar nie sich vermassen darf, die Aufgaben zu lösen, die ein Roman von GOETHE oder von DOSTOJEWSKY löst, ist mir während der jahrelangen Beschäftigung mit psychologischen Dingen nur immer klarer geworden.